

Don DeLillo
Great Jones Street

Ruhm erfordert Exzesse jeglicher Art. Ich meine wahren Ruhm, vernichtendes Neon, nicht den düsteren Glanz abgetakelter Staatsmänner oder willensschwacher Könige. Ich meine lange Reisen durch graues Nichts. Ich meine Gefahr, alle erdenklichen Abgründe, den Umstand, dass ein einziger Mann die Träume der Republik mit erotischem Terror beherrscht. Versteht den Mann, der solche extremen Regionen bewohnen muss, monströs, vulval, feucht in der Erinnerung an Gewalt. Wenn er halb verrückt ist, geht es unter im totalen Wahnsinn der Öffentlichkeit, und selbst wenn er vollkommen rational ist, ein Bürokrat in der Hölle, ein heimlicher Überlebenskünstler, wird ihn deren Verachtung für Überlebende unweigerlich zerstören. Ruhm dieser Art nährt sich von Skandalen, von dem, was Berater unbedeutender Männer als schlechte PR bezeichnen würden – hysterische Anfälle in Limousinen, Messerstechereien im Publikum, groteske Rechtsverfahren, Verrat, Chaos und Drogen. Vielleicht lautet das einzige auf wahren Ruhm anwendbare Naturgesetz, dass der Berühmte letztendlich gezwungen wird, Selbstmord zu begehen.

(Ist klar, dass ich ein Held des Rock'n'Roll war?)

Gegen Ende der letzten Tour war es nicht zu übersehen, dass unser Publikum mehr wollte als bloße

Musik, mehr sogar als seinen eigenen, vervielfachten Lärm. Möglich, dass diese Kultur an ihre Grenzen gestoßen war, einen Punkt extremer Nervosität erreicht hatte. In diesen letzten Wochen hatten schlichte, hemmungslose Ausschreitungen bei unseren Konzerten spürbar nachgelassen. Es gab kaum noch Fälle von Brandstiftung und Vandalismus. Weniger Vergewaltigungen. Keine Rauchbomben oder Androhungen von Schlimmerem. Unsere Fans waren isoliert und konnten mit der Vergangenheit nichts anfangen. Sie waren frei von alten Heiligen und Märtyrern, aber sie hatten auch Angst, so allein mit ihrem nackten Fleisch. Die ohne Eintrittskarten gingen nicht auf die Barrikaden, und die Kids, die direkt unter uns am Bühnenrand kratzten, zeigten mir ihre Verehrung weniger mordlüstern, als hätten sie endlich begriffen, dass mein Tod, um authentisch zu sein, aus freien Stücken erfolgen musste – er war nur dann ein erfolgreiches Lehrstück, wenn ich mich selbst umbrachte, vorzugsweise in einer fremden Stadt. Vielleicht, so dämmerte mir, war ihre Erziehung erst abgeschlossen, wenn sie mich als Lehrer übertrafen und die heftigen Reaktionen, an die sich die Band gewöhnt hatte, eines Tages nur noch als eine Art Pantomime aufführten. Wir würden spielen. Sie würden hüpfen, tanzen, zusammenbrechen, einander umklammern, die Arme hochwerfen – alles geräuschlos. Wir würden im strahlenden Zentrum eines riesigen Stadions mit wild zuckenden Leibern stehen, die absolut stumm waren.

Ohne das Geschrei der Menge wären unsere neuen Songs praktisch bedeutungslos, und es bliebe uns keine andere Wahl als aufzuhören. Was für ein Aberwitz! Auch das eine Art Lektion.

In Houston seilte ich mich von den anderen ab und flog, ohne jemandem etwas zu sagen, nach New York, diesem verseuchten Schrein, Stätte meiner Geburt. Ich wusste, dass Azarian die Führung der Band übernehmen würde, weil er der Attraktivste war. Den Rest überließ ich Nachrichtenmedien, Werbefritzen, Agenten, Buchhaltern, verschiedenen Mitgliedern des Manager-Klans und deren jeweiligen öffentlichen Aufschreien. Das Publikum würde mein Verschwinden besser verstehen als alle anderen. Es war nicht ganz so radikal wie der Akt, den die Fans brauchten, und niemand konnte mit Sicherheit wissen, ob ich je wieder aus der Versenkung auftauchen würde. Für meine treuesten Fans begann eine Zeit des Wartens. Entweder würde ich mit einer neuen Sprache für sie zurückkehren oder sie würden dasselbe heilige Schweigen an den Tag legen wie ich.

Mein Taxi brachte mich an den Friedhöfen vorbei nach Manhattan, wo Wellen von aschgrauem Licht über die Türme brandeten. New York kam mir älter vor als die Städte Europas, ein sadistisches Geschenk aus dem sechzehnten Jahrhundert, immer kurz vor dem Ausbruch der nächsten Seuche. Der Taxifahrer aber war jung, ein sommersprossiger Typ mit moderatem, orangefarbenen Afro. Ich sagte, er solle den Tunnel nehmen.

„Gibt es denn einen Tunnel?“, fragte er.

Am Abend zuvor hatte die Band ohne mich im Astrodome gespielt. Azarian war in großartiger Form, aber an diesem ersten Abend hätte nichts die trübe Stimmung des Publikums aufhellen können. Die Fans nahmen das Stadion auseinander, zertrümmerten alles, was sich zertrümmern ließ, versuchten, den Kunstrasen auszureißen und machten nicht einmal vor den sanitären Anlagen Halt. Die Tore wurden geöffnet, und die Polizisten rückten an, mit ausdrucksloser Miene, die innere Ekstase hinter taxierenden Blicken verborgen. Sie zogen ihre bewährten Attacken durch und brachen Arme und Beine, um das Konzept einer regulierten Temperatur zu schützen. In einer der schlimmsten öffentlichen Erklärungen des Jahres bezeichnete mein Manager Globke den Polizeieinsatz als Exempel für einen Mini-Genozid.

„Der Tunnel führt unter dem Fluss entlang. Es ist ein hübscher Tunnel mit weiß gekachelten Wänden. Männer in Glaskästen zählen die vorbeifahrenden Wagen. Eins zwei drei vier. Eins zwei drei.“

Ich interessierte mich für das Ende und dafür, wie man eine gestorbene Idee überleben kann. Was die Verwundeten von Houston erwartete, konnte durchaus davon abhängen, was ich über bestimmte persönliche Grenzen hinaus lernen konnte, in Endland, weitab von den heißen Regionen des Ruhms.